

## Predigt über Lukas 16,1-8 Volkstrauertag 19. 11. 2017

*Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wieviel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.*

*Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.*

Liebe Gemeinde,

an *dieser* Stelle hätte ich Jesus gern ins Gesicht gesehen. Was da vielleicht in seinen Augen aufblitzt, während er seinen Freuden dieses Gaunerstück erzählt. Denn nichts anderes ist es doch, was wir da gerade gehört haben, eine Gaunerkomödie: Der Prokurist soll entlassen werden, weil sein Chef ihm auf die Schliche gekommen ist. Er hat Gelder veruntreut. Jetzt gilt es schnell zu handeln, denn - so macht sich der Verwalter klar - ehrlich zu arbeiten kommt für ihn ja wohl ebenso wenig in Frage wie zu betteln gehen.

Also sucht er auf die Schnelle die Schuldner seines Chefs auf, fälscht mit dem letzten Rest seiner Macht deren Schuldscheine zu ihren Gunsten. Und sorgt so dafür, dass er im Falle einer tatsächlichen Entlassung nicht auf der Straße landet. Aus den krummen Geschäftsbeziehungen sind Abhängigkeiten entstanden. Man wird nicht anders können, als ihn in orientalischer Gastfreundschaft aufzunehmen, bis er eine neue Arbeit und eine neue Wohnung gefunden hat. Eine Hand wäscht die andere. Das hat mit Freundschaft nichts zu tun. Aber was kümmert's ihn?

Ich stelle mir vor, wie Jesus verschmitzt lächelt, als er seinen Freunden, dieses Kabinettstückchen präsentiert. Wie er sich vielleicht in sich hinein freut, als er in die ratlosen Gesichter seiner Begleiter blickt: Judas, der das Geld der kleinen Gemeinschaft verwaltet und alles auf Heller und Pfennig penibel abrechnet, ist offensichtlich sprachlos angesichts einer solchen kriminellen Energie. Johannes, der Sensible, bekommt schon beim Zuhören einen roten Kopf. Petrus, ja vielleicht ist er nur ein einfacher Fischer, aber er weiß doch wohl noch, was sich gehört und so etwas gehört sich einfach nicht, brummelt er vor sich hin, während Jesus noch mitten in seiner Geschichte ist.

Das ist doch, mit Verlaub gesagt, eine riesen Sauerei! Da haben wir doch gleich die aktuellen Meldungen von den Paradise-Papers im Kopf, wer da alles geschickt sein Geld über dubiose Briefkastenfirmen in Sicherheit gebracht hat. Ich will gar nicht erst anfangen, die Namen aufzuzählen, die in dem Zusammenhang fallen. Aber da muss einem doch der Kragen platzen. Und schon sehe ich mich Seite an Seite mit Jesu Jüngern fassungslos nach Luft schnappen, wenn ausgerechnet er, der Redliche, mit so einer Geschichte daherkommt. Was für eine Provokation!

Mit einem verschmitzten Lächeln genießt Jesus die sichtliche Irritation seiner Zuhörer. Dann ist die Geschichte zu Ende: *„Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.“* Er weiß, das dieser Satz die Provokation auf die Spitze treibt. Dann wartet er eine leine Sekunde, genießt die Ratlosigkeit seiner Freunde, und fügt noch einen Satz hinzu: *„Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.“* Dreht sich um. Und geht.

Sie bleiben verwirrt zurück. Und als sie gemeinsam runtergehen zum See, haben sie kein anderes Thema als diese verwirrende Geschichte, die der Nazarener ihnen da aufgetischt hat.

*„Es geht um Schuldenerlass,“* ist Judas überzeugt. *„Die ganze Geschichte soll uns sagen, dass Jesus sich auf die Seite der Armen stellen will.“* Er setzt sich auf das umgedrehte Boot neben Petrus, der schon in alter Gewohnheit begonnen hat, ein Netz zu flicken. *„Frieden kann es nur geben, wenn die Leute nicht länger von ihren Schulden erdrückt werden,“* fährt Judas fort. *„O ja, sie kommen mit ihrem ganzen Fortschritt, die Römer. Neue, befestigte Straßen und Wasserleitungen, ein schickes Theater, damit die Leute zufrieden sind. Aber wovon bezahlt Pilatus das denn alles, wenn nicht von unserem Geld? Und wozu dienen all seine Soldaten, wenn nicht dazu, den Geldfluss sicher bis Rom zu geleiten?“*

*„Schuldenerlass,“* murmelt Petrus, während die Nadel sicher durch seine Hände gleitet. Und dann blickt er rüber zu den einfachen Häusern am Rande Kapernaums, denkt an die Leute dort, denen der Fischfang und ihr kleines Stückchen Land kaum genug zum Überleben sichern. Wie viele haben sich schon denen angeschlossen, die nur darauf warten, die verhassten Römer mit Waffengewalt aus dem Lande zu jagen.

*„Schuldenerlass,“* denke auch ich, denn ich habe mich ja längst zu ihnen dort an den See gesetzt. Ist es das, worauf Jesus hinaus will? Lange schon strebt das Römische Weltreich nicht mehr danach, seine so genannte Pax Romana über alle Völker auszugießen. Aber nur die Namen haben sich geändert. Heute sind es andere Mächte, die ihr Wertesystem über den ganzen Globus ausgießen und letztlich nichts anderes im Schilde führen, als durch Binnenmärkte und internationale Handelsabkommen das Geld sicher in ihre Taschen fließen zu lassen. Es hat ja Gründe, wenn junge Menschen aus Mali, Niger oder dem Senegal den lebensgefährlichen Weg durch Sahara und Mittelmeer auf sich nehmen, nur um ihr nacktes Überleben zu retten.

*„Schuldenerlass,“* murmelt Petrus also, während ich noch meinen Gedanken nachhänge. *„Meinst Du, es geht Jesus nur ums Geld,“* wendet er sich an Judas. Und zitiert dann Jesu letzten Satz: *„Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. - Findest du nicht auch, dass es irgendwie beindruckend ist, mit welcher Energie und welchem Einfallsreichtum dieser Verwalter um seine Zukunft kämpft? Solche Leute beindrucken mich... O nein, nicht mit Lug und Betrug natürlich,“* fährt Petrus fort, um dem Einspruch vorzubeugen, der Johannes schon sichtbar ins Gesicht geschrieben steht. *„Nein, Jesus will uns vor Augen führen, wie erfindungsreich jemand sein kann, wenn es wirklich um etwas geht. Eigentlich doch ums nackte Überleben. Da wagt er das Unmögliche, das Unerhörte, geht volles Risiko ein - und hat am Ende nicht nur seine Haut gerettet, sondern auch die Anerkennung seine Chefs gesichert.“*

Ein Blick auf Johannes reicht, um zu erkennen, dass der noch ganz und gar nicht überzeugt ist. Aber Petrus ereifert sich ja gern, und so fährt er unbeirrt fort: *„Wir machen es uns manchmal so leicht. Natürlich sind wir für den Frieden. Natürlich träumen wir von Gerech-*

*tigkeit für alle. Solange diese Träume uns nicht um den Schlaf bringen, um unsere Bequemlichkeit - oder gar um unseren bescheidenen Wohlstand. Aber Jesus ist nicht für halbe Sachen zu haben.“*

*„Er weiß ja nicht,“ denke ich still in mich hinein, während ich den streitbaren Fischer so reden höre, „er weiß ja nicht, wie recht er damit hat. Und er kann ja auch nicht ahnen, wie sehr uns diese Worte ins Mark treffen zwei Tage nach Abschluss des Weltklimagipfels in Bonn. Das Statement aus der Eröffnungsrede des Staatschefs von Fidschi, Frank Bainimarama, klingt noch in mir nach: ‚Wenn wir uns 1,5 Grad vornehmen, ist das eine große Herausforderung. Aber es bringt uns auch einen Auftrag: Unsere Fähigkeiten, neue Lösungen zu finden und hart zu arbeiten, sind gefordert.‘“*

Und während ich noch darüber nachdenke, dass die einen ihre Häuser und Dörfer verlassen, um sich vor Überflutungen zu schützen, während die anderen um den Zugang zu sauberem Trinkwasser kämpfen, dringt die Stimme des Petrus wieder zu mir durch: *„Jesus will das volle Risiko, ganzen Einsatz. Deshalb hat er uns die Geschichte erzählt. Mit Bequemlichkeit hat seine Idee von Gottes neuer Welt nichts zu tun.“*

Ich bemerke, wie Johannes langsam unruhig wird. Er blickt von Judas zu Petrus und wieder zurück und einen kurzen Moment lang habe ich den Eindruck, dass er auch mir in die Augen sieht. Er hört sich ruhig an, was Judas über den Schuldenerlass und die wirtschaftlichen Verwicklungen zu sagen hat. Er wartet geduldig ab, bis Petrus in seinem Eifer mal eine längere Pause macht. Dann meldet er sich nachdenklicher Stimme zu Wort: *„Meint ihr nicht, dass ihr vielleicht ein wenig zu kurz greift?“* fragt er vorsichtig nach. *„Ihr seid so ganz im hier und jetzt - und das ist ja auch richtig, weil Jesus bestimmt alles andere ist als ein weltflüchtiger Träumer. Aber denkt doch, wie der Mann aus der Geschichte auch für seine Zukunft sorgt. Darin besteht doch gerade seine Gerissenheit, dass er überlegt, was er später einmal brauchen wird. Wenn der Chef ihn entlassen hat. Wenn er auf einen Schlag Arbeit und Wohnung verliert. Was dann? Er baut vor für einen Zeitpunkt, der noch gar nicht eingetreten ist...“*

Ich sehe mit Freuden, wie Judas die Augenbrauen hochzieht und sich bei Petrus die Stirn in Falten legt. *„Was soll das jetzt werden? Später einmal?“* frage auch ich mich. *„Kommt jetzt endgültig der moralische Zeigefinger? Das Endgericht und Himmel und Hölle und all diese Dinge, die ich überwunden zu haben glaubte? Will Johannes uns jetzt mit dem himmlischen Richter drohen, der uns dereinst befragen wird, ob wir die Zeit genutzt haben, die uns gegeben war?“*

Aber Johannes lässt sich diesen unausgesprochenen Einwänden nicht aus der Bahn werfen. *„Der Mann ist ein Verschwender,“* nimmt Johannes seinen Gedanken wieder auf. *„Er geht verschwenderisch mit den Schulden der Leute um. Erlässt sie ihnen, einfach so. Oder nein, natürlich nicht einfach so. Sondern weil er weiß, dass er damit die Welt von Morgen verändert. Habt ihr gehört, wie Jesus uns genannt hat? Kinder des Lichts. Und der da, von dem er spricht, ist doch eigentlich ein... Dunkelmann. Aber der hat kapiert, dass sein Verhalten Auswirkungen hat auf die Welt von Morgen.“*

Ja, wenn ich das so höre, dann kann ich da durchaus etwas mit anfangen. Ein Verschwender, der mit seiner Großzügigkeit die Welt von Morgen verändert. Ein Licht anzünden mit Blick auf das, was kommt... Geht es um den Himmel? Ja, vielleicht. Aber nicht nur um den Himmel am Ende aller Zeiten, sondern um das Licht des neuen Tages, das jetzt anbricht. Denn so hat Jesus doch immer davon gesprochen.

An diesem Tag an die Menschen zu denken, die durch Krieg und Gewaltherrschaft ums Leben kamen, ist ja das eine. Wir teilen den Schmerz der Familien, die betroffen waren und heute noch sind. Das hat mit Heldenverehrung nichts zu tun, sondern mit Respekt vor den Tränen derer, die Väter und Söhne, Mütter und Töchter, Brüder und Schwestern verloren haben. Und wir wissen dabei, wie tief sich das Dunkel jener grausamen Zeit selbst in die Seelen derer eingegraben hat, die als Kinder und Enkel erst nach dem Ende des letzten großen Krieges in Deutschland geboren wurden. Daran zu denken, ist das eine. An die Wirkmächtigkeit des Dunkels.

Und dann spricht Jesus von den Kindern des Lichts. Von verschwenderischer Güte, die auch ihre Spuren in der Welt hinterlässt. Aber andere Spuren. Wie dichtet Gerhard Schöne?

*Spar deinen Wein nicht auf für morgen. Sind Freunde da, so schenke ein!  
Leg was du hast in ihre Mitte. Durchs Schenken wird man reich allein.*

*Spar nicht mit deinen guten Worten. Wo man was totschweigt, schweige nicht.  
Und wo nur leeres Stroh gedroschen, da hat dein gutes Wort Gewicht!*

*Spar deine Liebe nicht am Tage für paar Minuten in der Nacht.  
Hol sie aus ihrer Dunkelkammer, dann zeigt sie ihre Blütenpracht.*

*Spar deinen Mut nicht auf für später, wenn du mal ‚was ganz Großes‘ bist.  
Dein kleiner Mut hilft allen weiter, weil täglich Mut vonnöten ist.*

Ja, jetzt verstehe ich, was Johannes den beiden Freuden klar machen will. Die Geschichte Jesu weist über das hier und heute hinaus und nimmt den Himmel in den Blick. Das verschlagene Gaunerstück des Nazareners hat uns ganz schön ins Grübeln gebracht. Aber jetzt ahne ich, worauf es hinauslaufen kann. Leise stehe ich auf, um Petrus, Judas und Johannes nicht in ihren weiteren Überlegungen zu stören. Und beginne, zu verschwenden. Amen.